

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 56 (1978)

Heft: 11

Artikel: Die Pilze von Mömpelgart

Autor: Eggli, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

<i>Redaktion:</i>	Adolf Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp, Tel. 031 81 11 51. Vereinsmitteilungen müssen bis am letzten Tag, literarische Einsendungen spätestens am 20. des Vormonats im Besitze des Redaktors sein, wenn sie in der laufenden Nummer erscheinen sollen.
<i>Druck und Verlag:</i>	Druckerei Benteli AG, 3018 Bern, Tel. 031 55 44 33, Postcheck 30-321.
<i>Abonnementspreise:</i>	Schweiz Fr. 24.–, Ausland Fr. 26.50, Einzelnummer Fr. 3.15. Für Vereinsmitglieder im Beitrag inbegriffen.
<i>Insertionspreise:</i>	1 Seite Fr. 200.–, ½ Seite Fr. 110.–, ¼ Seite Fr. 60.–.
<i>Adressänderungen:</i>	melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an <i>Ernst Mosimann, Schulhausstrasse 17, 3076 Worb.</i>
<i>Nachdruck:</i>	auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

56.Jahrgang – 3018 Bern, 15. November 1978 – Heft 11

Die Pilze von Mömpelgart

Wenn Pilzliteratur einmal ein gewisses Alter erreicht hat, wird sie meist zum alten Eisen, pardon: zu den alten Büchern geworfen. Erst wenn sie dann viel älter ist, wächst das Interesse an ihr wieder, allerdings nur in selteneren Fällen aus mykologischen Gründen, sondern meist eher aus historischen Gründen oder einfach um der Belustigung willen, denn ein Schmunzeln kann nicht immer unterdrückt werden.

Deshalb sollen an dieser Stelle einige Pilze erwähnt werden, die im Jahre 1598 von Johann Bauhin, einem Basler Botaniker, beschrieben wurden. Johann Bauhin – oder, wie er damals hieß, Ioannus Bauhinus – war nicht so bekannt wie später sein Sohn Kaspar, einer der ersten wahren Botaniker der Welt, propagierte dieser doch als erster das binomiale System.

Ioannus Bauhinus schrieb verschiedene Bücher über allgemeine Themen, vor allem aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, so zum Beispiel das hier verwendete Werk über die Heilbäder zu Boll (Balnei Bollensis). Die Schwefelbäder von Boll, die südlich von Göttingen im Württembergischen liegen, sind noch heute bekannt. Johann Bauhin lebte lange Zeit als Leibarzt des Fürsten zu Mömpelgart (Mömpelgard), das damals noch zu Württemberg gehörte. Heute ist Mömpelgart ein Teil Frankreichs und trägt den klangvollen Namen Montbéliard.

Die diesem Artikel beigefügten Abbildungen sind demselben Buch entnommen, und zwar der deutschen Ausgabe; ursprünglich (1598) wurde das Buch lateinisch verfasst, später (1602) aber auf Deutsch übertragen (vgl. auch bibliographische Angaben). Bei den Abbildungen – sie sind übrigens in beiden Ausgaben identisch – handelt es sich um Holzschnitte.

Über die Namen der beschriebenen Pilze kann nur in den seltensten Fällen etwas ausgesagt werden. Nur beim letzten von Johann Bauhin beschriebenen Pilz scheint es sich eindeutig um Boviste zu handeln.

Im Folgenden wird es so gehalten, dass zuerst der lateinische Text aus der Erstausgabe abgedruckt ist, gefolgt von der deutschen Fassung aus der Ausgabe von 1602. Wenn nötig, sind Anmerkungen in Kursivschrift beigefügt. Beide Texte sind in ihrer originalen Schreibweise wiedergegeben worden, also mit allen Fehlern. Die Zahlen am Anfang der Texte bezeichnen die Seite im betreffenden Buch, auf der der Abschnitt zu finden ist.

Bibliographische Angaben

1. Die lateinische Ausgabe:

«Historia Novi et Admirabilis Fontis Balneisque Bollensis in Ducatu Wirtembergio ad acidulas Goepingenses., a Ioanne Bauhino Ill. eius Cels. Medico conscripta. ... Adjiciuntur plurimae figurae novae variorum fossilium, stirpium & insectorum, quae in & circa hunc fontem reperiuntur. Montisbeligardi. Anno M.D.XCIIX.»

2. Die (erste) deutsche Ausgabe (es existieren etwa drei unveränderte, teilweise aber auch überarbeitete Nachdrucke und Neuausgaben):

«Ein New Badbuch / Und Historische Beschreibung von der wunderbahren Krafft und Würckung / des WunderBrunnen und Heilsamen Bads zu Boll / nicht weit vom Sawrbrunnen zu Göppingen / im Hertzogthumb Würtemberg. ... Durch Johannem Bauhinum D. Ihrer Fürstl. Gn. Hof Medicum zu Mümpelgart / Erstlich lateinisch beschrieben / an jetzo aber ins Deutsch gebracht / Durch M. David Förter. ... Mit vielen schönen Figuren / mancherley Erdgewächsen / ... Mit fürstlicher Würtemb. gnad und freyheit / nicht nachzudrucken begnadet. Getruckt zu Stuttgart / durch Max Fürstern / Anno 1602.»

Beide Bücher sind in der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, vorhanden und können im Lesesaal benutzt werden.

(209) Fungos magnos lactescentes observavi Oct. 15, in monte dicto Horn, admirab. fonti proximo, Bollenses vocant Milckling.

(233) Grosse Schwämm / die voller Milch sein / hab ich den 15.Octob. wargenommen / auff dem Berge Horn / nahe bey dem Wunderbrunnen / die Leute zu Boll nennens Milckling.

(209) Fungos campestres Germ. Heiderling dictos audio provenire propè Zell.

(233) Feldschwämm / oder Heiderling / sollen nit weit von Zell wachsen.

(209) Fungos Morchele Germ. dictus. ut audio, provenit propè Vilam urbem.

(233) Morcheln / wie ich hör / wachsen nit weit von Weil der Stadt.

(209) Fungi digitelli albi in Monte Teck Octobri.

(233) Weisse HändelSchwämm / wachsen auff dem Berge Teck / im Weinmonat.

*Wieso der Übersetzer auf «weisse HändelSchwämm» kommt, ist aus dem lateinischen Kontext «Fungi digitelli» völlig unklar, wahrscheinlich entsprach dies dem lokalen Namen und deutet auf die Verwertbarkeit des betreffenden Pilzes hin. «digitellus» ist die Verkleinerungsform zu lat. *digitus*=Finger.*

(209) Fungus luteus Montbelgardensibus Chanterelle.

(233) Gelbe Schwämm / die man zu Mömpelgart / Chanterelle nennet.

(209) Fungus albus parvus admodum vix ad unciam digitii se attolens, ac etiam multò minor, qui instar calicis crescit, plicaturis & foliis se externè demonstrantibus, non sub pileolo, ut in reliquis,

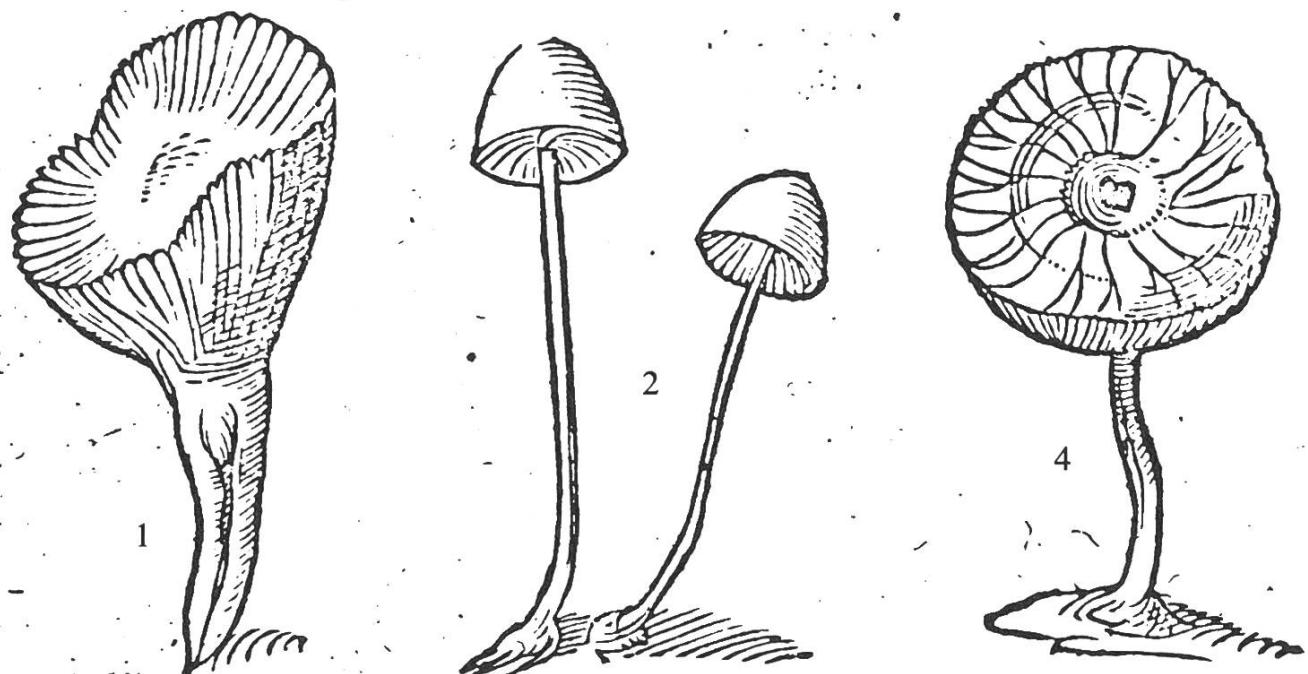


Abb. 1-4

Pileolus enim inversus facit veluti scutellam: sunt etiam majores altitudinis trium digitorum & latitudine duos excedentes. Observavi Sept. 22. in prato loco clivoso propè Wälde & iuxta vivarium, quod curavimus parandum ad fossas balnei admirabilis, Octobris 14.

(234) Kleine weisse Schwämme / so kaum ein Glied eines Fingers hoch auffwachsen / oder auch wol noch weniger / sein wie ein Kelch geformiret / mit Falten und Blettern / die sich von aussen sehen lassen / nicht unterm Hütlein / wie andere Schwämme. Dann sie wie ein umbgestülpter Hut sein / unnd gleichsam eine Schale oder tieffe Schüssel machen. Man findet aber auch derselben Art / die grösser sein / unnd drey Finger hoch / unnd an der breite über zwey Finger wachsen. Den 22. Septembris hab ich ihr wargenommen / auff einer Wisen / an einem haldichten orth / bey Wälde / unnd neben dem Weyher / welchen wir an den Gräben des Wunderbrunnens zurichtenlassen / den 14. Octobris. (Abb. 1.)

Da es meines Wissens keine Pilze gibt, die ihre Lamellen auf der Hutoberseite zeigen, ist es fraglich, was für ein Pilz Bauhin hier vorgelegen hat. Es scheint mir jedoch wahrscheinlich zu sein, dass er hier einen Pilz mit aufgefaltetem Hut meint, denn er sagt ja: «unnd gleichsam eine Schale oder tieffe Schüssel machen».

(209) Fungi minimi lutei, viscidi externè mense Septembri in prato.

(234) Kleine gelbe Schwämme / ausswendig schleimig / stunden im Herbstmonat auff einer Wisen.

(209) Fungi cum pediculo satis brevi & crasso ex luteo pallescentes capitulo sive pileolo turbinato.

(234) Schwämme mit einem zimlich kurtzen und dicken Stiel / etwas bleichgelb / und mit einem zugespitzten Köpflein / oder Hütlein.

(209) Fungi multi simul longis & elatis pediculis non crassis nixi, luteoli à radicibus arborum puto, Septembri.

(235) Viel Schwämme zugleich / mit langen unnd erhabenen Stielen / die nicht fast dick sein / unterstützt / bleichgelb / vielleicht dass sie solche Farb von den Wurtzeln der Bäume an sich nemmen / wie ichs dafür halte / waren im September verhanden.

(209) Fungi parvi undiq: luteoli, pediculo tenui admodum, longo ad tres digitos, pileolo turbinato medio Octobri prope stagnum balnei admirabilis sub arboribus.

(235) Kleine Schwämme / so allenthalben herumb gelb sein / mit einem gar dünnen Stiel / fast drey Finger lang / und zugespitztem Hütlein / mitten im Weinmonat / neben dem See des Wunderbrunnens unter den Bäumen / haben folgende Figur. (Abb. 2.)

Der Übersetzer hat hier das «undiq» falsch bezogen, falls die Interpunktions stimmt. So wie es hier steht, bedeutet es «auf allen Seiten, überall», was sich wohl auf das Vorkommen des Pilzes bezieht. Damit die Übersetzung stimmt, müsste der Strichpunkt vor dem «undiq» stehen.

(209) Fungus parvus albus cum luteola parte in summitate capituli visco nitente resplendens, subtus cinereis plicis, altitudine sex ferè digitorum.

(236) Ein kleiner weisser schwä // so zu oberst auff dem Köpfflin etwas gelblich ist / unnd // von einem gleissendē Schleim scheinet / unden mit äscher- // farbenen Falten / wechs fast sechs Finger hoch. (Abb. 3.)

Anmerkung: // heisst, dass im Original hier eine neue Zeile beginnt. Das vierte Wort ist vermutlich ein originaler Druckfehler.

(210) Fungus parvus albus, pileoli superior pars alba, reliquū autem ex luteo rubebat, cauli duorum digitorum erant, supra lignum putridum Sept. circa baln. mirabile.

(237) Kleine weisse Schwäm / da der obertheil am Hütlein weiss war / und das ubrige daran bleichgelb unn röttlich mit unter / die Stengel waren zweyer Finger lang / auff einen faulen Holtz / im September umb den Wunderbrunnen. (Abb. 4.)

(210) Fungi pulverulenti, de quibus Lonicerus lib.4. cap. 112. ubi vocat ovatos & Gallorum crepitus lupi, Germ Bubenfist. Circa fontem mirabilem adhuc fine Septembris vidi non dum in pulverum conversos, albos externè & internè: supra montem Horn in planicie vidi Octob. 15. magnos pugnum excedentes.

(237) Staubige Schwäm / von welchen Lonicerus schreibt / im 4. buch / Cap. 112. Da er sie Bubenfist nennet. Umb den Wunderbrunnen hab ich ihr noch gesehen / zu Endt des Septembris / die noch nicht zu Staube worden waren / sondern ausswendig unnd innwendig weiss. Auch hab ich ir gesehen auff der Ebene / ober auff dem Berge Horn / den 15. Octobris / welche gar gross / unnd grösser / als eine Faust waren.

Über die Identität des hier zitierten Lonicerus konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Es ist jedoch eindeutig, dass Bauhin hier Boviste beschreibt. Die Übersetzung von «... ubi vocat ovatos & Gallorum crepitus lupi, Germ Bubenfist» ist nicht korrekt, der ursprüngliche Satz ist aber schon verwirrend, und der Übersetzer hat den ganzen ersten Teil weggelassen und nur übersetzt: «ubi vocat Germ. Bubenfist». Klar ist aber, dass Lonicerus mit «ovatos» die Eiform der Boviste beschreibt. Worauf der Satzteil «& Gallorum crepitus lupi» hinweist, ist mir unverständlich.

Urs Eggli, Erlenbach

Briefe aus der Provence (VII)

Ich wurde heute belehrt, dass es eigentlich «Briefe aus der Vaucluse» heißen müsste oder wenigstens «... aus der Haute-Provence». Weil dies aber bereits der siebte Brief ist, wird alles beim alten Namen bleiben.

In einer Pilzzeitschrift soll man über Pilze schreiben. Das hatte ich mir auch vorgenommen. In diesem Herbst sollte der Pilzreichtum, den wir vor einem Jahr hier erlebt hatten – leider einige Wochen zu spät – von Anfang an studiert werden. Die Zedernwälder des Luberon-Massivs und des Mont Ventoux boten sich dafür an. Auch die unmittelbare Umgebung unseres Domizils.

Wenige Schritte vor unserem einsamen Landhaus hatten wir eine stattliche Schar verschiedener «Agarici» gefunden. Die grosse Überraschung aber war das anschliessende Piniengehölz, in dem es von grossen gelbbraunen Pilzen wimmelte: «*Suillus granulatus*»; grosse, kleine, alte, junge. Eines hatten sie gemein: unsere Hände wurden tagelang nicht sauber. Romagnesi empfiehlt, den «*granulatus*» nur mit Handschuhen zu sammeln. Wie recht hat er!

In den ersten Tagen dieses Winteraufenthaltes kam ich ins Gespräch mit einem «viticulteur». Er fuhr Trauben und Tomaten für die Domäne an. Ich bewunderte seine Weintrauben – dick, blau und süß –, wir sprachen über Tomaten und natürlich über Pilze. Er berichtete von seinem jungen Trüffelhund und lud mich nach Beaumont ein: «Es wird wenige Trüffeln im Dezember geben ... diese Trockenheit ...» – «Und Pilze?» – Er breitete die Arme aus: «Rien du tout!»

Ich wollte es nicht glauben. Als ich jedoch nach langem Suchen nichts anderes fand als zwei, drei total vertrocknete, in der knochenharten Erde steckengebliebene Pilzmumien, musste ich ihm recht geben.

Also heute kein Pilzbericht! – Aber müssen es immer Pilze sein? Einmal sei von etwas anderem berichtet ...

Ein tiefblauer Himmel über mir. Nur eine einzige Wolke als Zierde. Der Mistral ist zahm und streichelt sanft die Pinien, die sich hart gegen den Himmel abzeichnen. Weniger als 40 Prozent Luftfeuchtigkeit ...